

Julia**EXTRA**

Die schönsten Liebesromane der Welt



Die Prinzessin und der Scheich
Falsches Spiel – wahre Gefühle
Verführt im Schloss des stolzen Spaniers
Nur einmal – oder für immer?

4 ROMANE

*Jane Porter, Caitlin Crews, Kim Lawrence,
Leah Ashton*

JULIA EXTRA BAND 366

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: 040/60 09 09-361
Fax: 040/60 09 09-469
E-Mail: info@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christel Borges
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2012 by Jane Porter

Originaltitel: „His Majesty's Mistake“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.

Übersetzung: Elfie Sommer

© 2011 by Caitlin Crews

Originaltitel: „The Replacement Wife“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.

Übersetzung: Rita Koppers

© 2012 by Kim Lawrence

Originaltitel: „Santiago's Command“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.

Übersetzung: Dr. Susanne Hartmann

© 2011 by Leah Ashton

Originaltitel: „Secrets and Speed Dating“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: RIVA

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.

Übersetzung: Dr. Susanne Hartmann

Fotos: Harlequin Books S.A., Brand X Pictures / Getty Images

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA

Band 366 - 2013 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format in 07/2013 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-95446-591-0

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:

BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY, STURM DER LIEBE

CORA Leser- und Nachbestellservice

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

CORA Leserservice

Telefon

01805 / 63 63 65*

Postfach 1455

Fax

07131 / 27 72 31

74004 Heilbronn

E-Mail

Kundenservice@cora.de

* 14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

www.cora.de

JANE PORTER

Die Prinzessin und der Scheich

Scheich Makin spürt heißes Verlangen, als er seine Assistentin Hannah überraschend im exklusivsten Nachtclub von South Beach trifft. Sie ist so anders, so sexy in dem engen Kleid und den High Heels ...

CAITLIN CREWS

Falsches Spiel – wahre Gefühle

Becca gerät vom ersten Moment an in Theo Markou Garcias sinnlichen Bann. Doch so sehr sie den arroganten Unternehmer begehrt, darf sie nicht vergessen: Die Liebe zwischen ihnen ist nur ein Spiel!

KIM LAWRENCE

Verführt im Schloss des stolzen Spaniers

Schockiert erfährt Santiago Silva, dass sein Bruder sich in die berüchtigte Femme fatale Lucy verliebt hat. Er muss ihn vor ihr retten! Auch wenn er selbst zu diesem Zweck Lucy eiskalt verführen muss ...

LEAH ASHTON

Nur einmal – oder für immer?

Der gut aussehende Barbesitzer Dan Halliday soll Sophie nur zu einer Hochzeitsfeier begleiten – mehr nicht! Doch er ist so aufregend männlich, dass Sophie sich immer stärker zu ihm hingezogen fühlt ...



Jane Porter
Die Prinzessin
und der Scheich

1. KAPITEL

Alejandro *musste* in der Mynt Lounge sein.

Wenn er sich nämlich nicht im schicksten Club von ganz South Beach aufhielt, konnte das nur bedeuten, dass er bereits abgereist war. Denn alle anderen angesagten Clubs hatte sie schon nach ihm abgesucht, da sie unbedingt mit ihm reden musste.

Prinzessin Emmeline d'Arcy von Brabant stieg aus dem Taxi und strich sich eine lange Haarsträhne hinters Ohr. Alejandro musste endlich Vernunft annehmen und sich ihre Argumente anhören. Er würde sicherlich seine Meinung ändern, wenn er erst einmal begriffen hatte, was auf dem Spiel stand.

Ihr Name.

Ihr Ruf.

Vor allem: die Zukunft ihres gemeinsamen Kindes.

Ihr Magen rebellierte kurz, aber sie unterdrückte die Übelkeit. Ihr durfte jetzt nicht schlecht werden; schließlich hing alles von den nächsten fünf Minuten ab.

Prinzessin Emmeline atmete durch und stolzierte an der langen Warteschlange vor dem Club vorbei zur Eingangstür.

Alejandro würde gewiss das Versprechen halten, das er ihr gegeben hatte.

Als sie am Eingang angekommen war, öffnete der Türsteher die rote Samtkordel, um sie in den exklusiven Club einzulassen. Auch wenn er sie nicht persönlich kannte, begriff er instinktiv, dass sie eine wichtige Persönlichkeit war. Und in der angesagten Mynt Lounge verkehrten nur Promis, Models und andere VIPs.

Im Inneren des dämmerigen Clubs hingen Diskokugeln von der Decke, Go-Go-Girls tanzten in knappen Kleidern und hohen Stiefeln auf dem Tresen. Ein Strahler hinter dem DJ-

Pult tauchte die Menge auf der Tanzfläche abwechselnd in lila, weißes und goldenes Licht.

Die Prinzessin blieb stehen und schaute sich nach Alejandro um. Innerlich betete sie, dass er noch nicht nach Greenwich aufgebrochen war, wo morgen das Poloturnier stattfinden sollte.

Eine Kellnerin kam mit einem Tablett Cocktails auf sie zu, doch Emmeline schüttelte den Kopf. Sie war nicht hier, um zu feiern. Sie wollte nur sicherstellen, dass Alejandro das Richtige tat. Er war mit ihr ins Bett gegangen; sie war schwanger geworden. Jetzt sollte er die Verantwortung für sie und das Kind übernehmen.

Sie wollte einen Ring, einen Hochzeitstermin und einen Vater für das Baby.

Das war er ihr schuldig.

Später würden sie auf seinem Anwesen in der Nähe von Buenos Aires leben, weitere Kinder bekommen und Pferde züchten.

Das entsprach natürlich nicht der Zukunft, die ihre Eltern sich für sie vorgestellt hatten. Denn eigentlich hätte sie König Zale Patek heiraten und Königin von Raguva werden sollen. Ihre Familie würde entsetzt reagieren. Alejandro war nicht adlig und hatte zudem noch einen zweifelhaften Ruf. Aber wenn sie einmal verheiratet wären, würden ihre Eltern ihn schon akzeptieren. Alejandro besaß Geld und würde für sie sorgen, wenn er ihre Lage erst einmal begriffen hatte. Eine Prinzessin als alleinerziehende Mutter war schließlich unvorstellbar.

Obwohl sie König Zale Patek niemals hatte heiraten wollen, achtete sie diesen Mann immerhin. Das konnte sie von Alejandro nicht gerade behaupten. Trotzdem hatte sie mit ihm geschlafen.

Wie dumm es war, mit jemanden zu schlafen, den man nicht liebte! Allerdings hatte sie sich ihm nur hingeegeben,

weil sie gehofft hatte, dieser jemand würde sie lieben, beschützen und vor ihrem Schicksal retten.

Sie schluckte schwer und strich den türkisblauen Satinstoff ihres Cocktailkleides glatt. Unter den zitternden Händen spürte sie deutlich, wie stark sie in der letzten Zeit abgenommen hatte. Noch nie war sie so dünn gewesen, aber seit einigen Tagen konnte sie einfach nichts bei sich behalten. Inständig hoffte sie, dass sich die Übelkeit legen würde, wenn die ersten drei Monate überstanden waren.

Plötzlich hörte sie aus dem VIP-Bereich das vertraute tiefe Lachen – Alejandro. Also *war* er hier.

Seit Tagen war er ihr aus dem Weg gegangen und hatte ihre Anrufe ignoriert. Wenn er sie jetzt sähe, würde ihm bestimmt wieder einfallen, dass er sie anbetete. Schließlich hatte er das zu ihr gesagt. Fünf Jahre lang hatte er sie unaufhörlich bestürmt und ihr seine ewige Liebe geschworen. All die Jahre hatte sie nicht auf seine Avancen reagiert, bis sie für einen kurzen Moment schwach geworden war und ihm ihre Jungfräulichkeit geschenkt hatte.

Das Erlebnis war ganz und gar nicht so leidenschaftlich gewesen, wie sie es sich vorgestellt hatte. Alejandro hatte ungeduldig gewirkt, beinahe gereizt. Die Leere, die sie während des Liebesakts empfunden hatte, hatte sie überrascht, aber sie redete sich ein, dass es beim nächsten Mal anders werden würde. Wenn sie erst einmal in ihn verliebt wäre, würde sie lernen, sich zu entspannen. Die Leute sagten doch immer, dass Sex mit einem geliebten Menschen etwas Wundervolles sei.

Aber ein nächstes Mal hatte es nicht gegeben. Und jetzt war sie schwanger.

Dabei war sie mit einem anderen Mann verlobt. Die Ehe war arrangiert worden, als sie noch ein Kind gewesen war. Die Hochzeit sollte in zehn Tagen stattfinden. Natürlich

konnte sie König Patek nicht heiraten, da sie bereits das Kind eines anderen unter dem Herzen trug. Alejandro musste Verantwortung zeigen und sich wie ein Ehrenmann benehmen.

Erhobenen Hauptes betrat sie die VIP-Lounge und entdeckte Alejandro sofort. In seinem weißen Hemd, unter dem man die behaarte Brust und die sonnengebräunte Haut sah, war er nicht zu übersehen. Allerdings war er nicht allein. Eine aufsehenerregende Brünette in einem schockierend kurzen roten Minikleid saß auf seinem Schoß.

Das blutjunge Model Penelope Luca, erkannte Emmeline. Penelope saß nicht nur auf Alejandros Schoß. Vielmehr steckte Alejandros Hand unter ihrem kurzen Rock, und sein Mund klebte förmlich an ihrem Hals.

Für eine Sekunde stand Emmeline stocksteif da. Der Anblick der beiden machte sie sprachlos.

Dann empfand sie tiefe Kränkung.

Das war der Mann, der ihr ewige Liebe geschworen hatte? Der Mann, dem sie ihre Zukunft geopfert hatte?

„Alejandro.“ Ihre Stimme schnitt klar und deutlich durch den Lärm. Alle Köpfe drehten sich zu ihr um. Alle Augen waren auf sie gerichtet, aber sie nahm nur Alejandro wahr.

Er sah sie unter schweren Lidern an, die Lippen noch immer auf den Hals des Mädchens gepresst. Ein spöttischer Ausdruck zog über sein Gesicht.

Emmelines Beine zitterten. Der Raum schien sich zu drehen.

Er scherte sich nicht weiter darum, dass sie ihn mit Penelope erwischt hatte. Ihre Gefühle interessierten ihn nicht, weil er sich nie etwas aus ihr gemacht hatte.

Erst jetzt erkannte sie, dass für ihn alles nur ein Spiel gewesen war. Es hatte ihn gereizt, eine Prinzessin zu verführen. Die Herausforderung. Die Jagd. Die Eroberung. Sie war nichts weiter als eine Trophäe, die er sich übers Bett

hängte. Und nachdem er sie einmal besessen und ihr die Unschuld genommen hatte, ließ er sie einfach fallen. Als wäre sie ein Niemand.

Wut und Schmerz machten sie beinahe blind. Wut über sich selbst, Schmerz wegen ihres Kindes. Sie hatte dumm gehandelt und trug ganz allein die Schuld. Aber war das nicht schon immer ihr wunder Punkt gewesen, dass sie sich nach Liebe und Anerkennung sehnte?

Ihre Schwäche beschämte sie, Übelkeit stieg in ihr hoch.

„Alejandro“, sagte sie noch einmal. „Wie kannst du es wagen, mich zu ignorieren!“

Aber er würdigte sie keines weiteren Blickes.

Tränen brannten in ihren Augen. Sie machte einen Schritt auf ihn zu. „Du bist ein Lügner und Betrüger. Ein unverschämter Mensch, der ... „

„Aufhören.“ Eine tiefe männliche Stimme unterbrach sie, und sie spürte eine Hand auf ihrer Schulter.

Vergeblich versuchte sie, die Hand abzuschütteln. Sie war noch nicht fertig mit Alejandro. „Du wirst Verantwortung übernehmen müssen“, sagte sie mit vor Wut zitternder Stimme.

„Es reicht“, sagte Scheich Makin Al-Koury, den Mund ganz nah an Hannahs Ohr. Er war furchtbar wütend. Das lag nur daran, dass seine Assistentin für mehrere Tage spurlos verschwunden gewesen war und er sie wie einen streunenden Hund hatte aufspüren müssen. Zumindest redete er sich das ein. Denn eigentlich gab es noch einen anderen Grund für seine Wut.

Es lag an Hannah selbst. Sie sah so anders aus als sonst ... so sexy in dem engen Kleid und den High Heels.

Unmöglich. Hannah war nicht sexy. Und doch schmiegte sich das Cocktailkleid so eng an ihren Körper, als sei es

aufgemalt. Der blaue Satinstoff umschmeichelte ihre kleinen, festen Brüste und betonte ihren runden Po.

Die Tatsache, dass er ihren Po wahrnahm, irritierte ihn. Noch nie zuvor hatte er ihren Körper beachtet, ja, ihm war noch nicht einmal aufgefallen, dass sie überhaupt einen besaß. Und doch stand sie jetzt vor ihm, in diesem hautengen Kleid, mit den rauchig geschminkten Augen und dem langen dunklen Haar.

Ihre herrlichen Locken, die sich über ihren Rücken ergossen, lenkten seinen Blick erneut auf ihren Po. Sofort schoss Verlangen durch seinen Körper.

Makin biss sich auf die Unterlippe. So weit kam es noch, dass er auf seine Assistentin reagierte wie ein unreifer Schuljunge. Schließlich arbeitete sie seit fast fünf Jahren für ihn. Was war nur mit ihm los?

Sie versuchte, sich von ihm loszureißen, und seine Hand glitt über die weiche nackte Haut ihrer Schulter. Sie fühlte sich so heiß und sexy an, wie sie aussah. Und sein Körper sprang sofort auf sie an.

Verärgert drehte Emmeline d'Arcy den Kopf, um einen Blick auf ihren Peiniger zu erhaschen. Alles, was sie sah, waren Schultern – unglaublich breite Schultern, die in einem eleganten dunkelgrauen Hemd steckten.

„Lassen Sie mich los“, fauchte sie und warf den Kopf zurück, konnte aber nur sein Kinn sehen. Und was für ein Kinn – hart, kantig, männlich.

„Ihr Auftritt ist peinlich“, sagte er bestimmt. Sein Englisch hatte einen leichten Akzent.

„Lassen Sie mich los“, versuchte sie es erneut.

„Sobald wir draußen sind“, antwortete er und presste die Hand noch fester auf ihre nackte Schulter.

Bei dem Gefühl, seine warme Haut auf der ihren zu spüren, nahm sie ein angenehmes Kribbeln wahr.

„Ich muss mit Mr Ibanez reden, um ...“

„Dies ist weder der richtige Ort noch der richtige Zeitpunkt“, schnitt er ihr das Wort ab. Er ließ ihre Schulter los und ergriff ihre Handgelenke.

Sein fester Griff ließ Emmeline erneut erzittern. „Lassen Sie mich auf der Stelle los“, forderte sie.

„Keine Chance, Hannah“, erwiderte er ruhig, aber bestimmt.

Er hielt sie für Hannah!

Ein kalter Schauer lief über ihren Rücken. Die tiefe Stimme. Die überwältigende Statur. Die immense Kraft. Keine Frage – dies war Scheich Makin Al-Koury, Hannahs Chef. Jetzt steckte sie wirklich in Schwierigkeiten, denn seit fünf Tagen gab sie sich als seine Assistentin aus.

Im nächsten Moment waren sie beim Ausgang des Clubs angekommen, und er zog sie ins Freie. Die schwere Tür fiel hinter ihnen zu, der stampfende Rhythmus verstummte.

Erst jetzt ließ er sie los und drehte sich zu ihr. Sie blickte hoch und schaute Scheich Al-Koury ins Gesicht. Er schien innerlich vor Wut zu kochen.

„Hallo“, sagte sie heiser.

„Hallo?“, wiederholte er ungläubig. „Mehr haben Sie mir nicht zu sagen?“

Ihre Kehle war wie zugeschnürt.

Vor fünf Tagen hatte sie es für eine brillante Idee gehalten, die Amerikanerin Hannah, die ihr so verblüffend ähnlich sah, um einen Rollentausch zu bitten. So hatte Emmeline die Wachleute ihrer Eltern austricksen wollen, um Alejandro zur Rede zu stellen. Hannah hatte sich die Haare blond färben müssen, und Emmelines Haarfarbe war zu brünett gewechselt. Eigentlich hätte nach ein paar Stunden mit der Verkleidung Schluss sein sollen. Doch seitdem waren Tage vergangen. Hannah befand sich an der östlichen Mittelmeerküste im Königreich Raguva und spielte Prinzessin

Emmeline, während sich Emmeline in Florida als Hannah ausgab.

„W...was tun Sie hier?“, stotterte sie und starrte ihn an. Seine Augen nahmen sie sofort gefangen. Sie waren hellgrau, fast silbern, und ihr strenger Ausdruck ließ ihre Knie weich werden.

„Ich rette Sie davor, sich komplett lächerlich zu machen“, antwortete er. Seine Gesichtszüge waren zu hart, um als klassisch durchzugehen: das kantige Kinn, die markanten Wangenknochen, die lange, gerade Nase. „Haben Sie völlig den Verstand verloren?“

Verzweiflung ließ Emmelines Stimme schärfer klingen. „Ich muss wieder rein und mit ihm reden ...“

„Offenbar hat er kein Interesse daran“, unterbrach er sie.

Schamesröte stieg ihr ins Gesicht. Scheich Al-Koury hatte recht: Alejandro schien das Interesse an ihr verloren zu haben, da ja die unwiderstehliche Penelope auf seinem Schoß saß. Doch dadurch durfte sie sich nicht von ihrem Ziel abbringen lassen, ihn zur Vernunft zu bringen. „Sie wissen doch gar nicht, von wem ich rede.“

„Alejandro Ibanez“, gab er ohne Umschweife zurück. „Und nun steigen Sie bitte in meinen Wagen.“

„Ich kann nicht!“

„Sie müssen.“

„Sie begreifen nicht.“ Panik stieg in ihr auf, Tränen brannten in ihren Augen. Auf gar keinen Fall durfte sie als alleinerziehende Mutter enden. Ihre Familie würde sie verstoßen, und sie würde auf der Straße landen. „Ich muss mit ihm reden. Es ist dringend.“

„Das mag sein, aber hier lauern jede Menge Paparazzi. Und Mr Ibanez schien für eine vernünftige Unterhaltung nicht ... zugänglich. Also steigen Sie bitte ein.“

Erst in diesem Moment bemerkte Emmeline die Blitzlichter, die um sie herum aufflackerten. Natürlich nicht

ihretwegen – für die Presse war sie ja nur Hannah Smith – sondern wegen Scheich Al-Koury, einem der mächtigsten Männer der Welt. Sein Scheichtum Kadar produzierte mehr Erdöl als jedes andere Land im Mittleren Osten.

„Ich nehme mir ein Taxi zum Hotel“, sagte sie heiser. Übelkeit stieg in ihr hoch.

Scheich Al-Koury lächelte sie an, aber seine silbernen Augen blieben eiskalt. „Ich fürchte, Sie haben mich nicht verstanden. Das war keine Bitte. Steigen Sie ein.“

Unter Aufgebot eines letzten Rests Würde hob sie das Kinn, bahnte sich einen Weg durch die Paparazzi und glitt anmutig auf die Rückbank seiner Limousine.

Makin setzte sich ebenfalls auf die Rückbank und rutschte dicht an sie heran. Viel zu nah! Sie schlug ein Bein über das andere, um sich kleiner zu machen. Seine körperliche Nähe war einfach zu viel. Eine seltsame Energie ging von ihm aus, die ihren Puls beschleunigen ließ.

„Ich wohne im Breakers“, sagte sie zum Chauffeur und strich nervös den Stoff ihres Kleides glatt. „Sie können mich dort absetzen.“

Der Scheich sah sie nicht einmal an. „Wir setzen Sie nirgends ab, sondern fahren direkt zum Flughafen. Ich werde veranlassen, dass das Hotel Ihre Sachen zu meinem Privatjet bringen lässt.“

„Privatjet?“

„Wir fliegen nach Kadar.“

Ihr Puls ging schneller, ihre Hände verkrampften sich zu Fäusten. Nein, sie würde nicht in Panik ausbrechen. „Nach Kadar?“

Ihre Blicke trafen sich. „Ja, zurück in mein Land. In einigen Tagen findet die große Konferenz in Kasbah Raha statt. Wir erwarten zwei Dutzend Würdenträger. Das war Ihre Idee – schon vergessen?“

Es gelang ihr nur schwer, einen Aufschrei zu unterdrücken. Weder wusste sie, wie man eine Konferenz abhielt, noch hatte sie eine Ahnung, welche anderen Aufgaben Hannah für Scheich Al-Koury erledigte. Doch sie würde sich zusammenreißen. Wenn es einer Texanerin wie Hannah Smith gelang, eine europäische Prinzessin zu spielen, dann würde Emmeline bestimmt auch als Sekretärin durchgehen.

„Natürlich nicht“, sagte sie mit gespielter Selbstbewusstseins. „Wie könnte ich das wohl?“

„Weil Sie sich seit fünf Tagen krankmelden, aber jeden Abend unterwegs sind.“

„Ein Vergnügen war das nicht. Ich kann kaum einen Bissen bei mir behalten. Mein Hotelzimmer habe ich nur verlassen, wenn es sich absolut nicht vermeiden ließ.“

„So wie heute?“

„Genau.“

„Weil Sie Mr Ibanez unbedingt sprechen müssen?“

Allein Alejandro's Name löste Panik in ihr aus. Er hatte nicht nur sie, sondern auch das Baby zurückgewiesen. Verzweifelt atmete sie aus. „Ja.“

„Warum?“

Übelkeit stieg in ihr hoch. „Das ist privat.“

2. KAPITEL

Das ist privat wiederholte der Prinz von Kadar, Makin Al-Koury, stumm und sah Hannah nachdenklich an. War seine Assistentin tatsächlich auf einen Mann hereingefallen, der in jeder Stadt eine Geliebte und zu Hause eine Frau und fünf Kinder hatte?

„Was hat er Ihnen erzählt?“, fragte er kalt. „Dass er Sie liebt und ohne Sie nicht leben kann? Was musste er tun, um Sie ins Bett zu kriegen?“

Tiefe Röte zog über ihre Wangen. „Das geht Sie nichts an.“

Also *hatte* Alejandro Ibanez sie verführt.

Makin biss sich auf die Lippen. Er verachtete nicht viele Leute, aber Ibanez gehörte definitiv dazu. Sie kannten sich von den Poloturnieren her, und Makin hatte die Taktik des Argentiniers genau beobachtet. Jeder Frau gab Ibanez das Gefühl, etwas Besonderes zu sein, und diese fielen scharenweise auf ihn herein.

Offensichtlich war auch Hannah schwach geworden.

Die ganze Woche über hatte Makin geahnt, dass etwas mit ihr nicht stimmte. Seine Assistentin war immer zuverlässig. Nie kam sie zu spät oder meldete sich krank. Ihr Auftreten war professionell, engagiert, diszipliniert. Keine dieser Eigenschaften traf auf die Frau zu, die neben ihm saß.

Seit fünf Tagen fragte er sich, was mit seiner tüchtigen Sekretärin geschehen war.

Er hatte sie verfolgt, aber erst heute Abend im Club Gewissheit erlangt.

Sie hatte sich in Alejandro verliebt, und der Argentinier hatte sie benutzt, bevor er sich ihrer entledigt und ihr das Herz gebrochen hatte.

Makin kochte innerlich vor Wut. Dabei kümmerte er sich sonst nicht um die Privatangelegenheiten seiner

Angestellten. Er war ihr Boss, sie arbeiteten für ihn. Mehr nicht.

„Ihr Privatleben wirkt sich auf Ihr Berufsleben aus und somit auch auf meines“, erklärte er.

„Heißt das, ich darf nicht krank werden?“ Ihre Augen funkelten zornig.

„Doch. Aber wenn Sie nicht wirklich krank sind“, erwiderte er, „nehmen Sie sich gefälligst Urlaub.“

Trotz ihrer unnatürlichen Blässe richtete sie sich kerzengerade auf. Sie strahlte eine Eleganz aus, die er an Hannah so nicht kannte. „Mir war nicht wohl“, sagte sie erhaben. Ihr aufrechter Rücken verlieh ihr fast schon etwas Königliches. „Mir geht es immer noch nicht gut. Denken Sie doch, was Sie wollen.“

Makin zog nur kurz eine Augenbraue hoch, obwohl er gern auf ihre kleine Kampfansage reagiert hätte. Hannah hatte noch nie zuvor so mit ihm gesprochen, und das reizte ihn. Sein Blick fiel auf ihre Beine. Sie waren unendlich lang und fast nackt ...

Auf gar keinen Fall durften seine Gedanken eine solche Richtung nehmen. Nicht bei *Hannah*.

„Ihre Einstellung gefällt mir nicht“, sagte er kurz. „Wenn Sie Ihren Job behalten wollen, reißen Sie sich lieber zusammen.“

Eine leichte Röte zeichnete sich auf ihren Wangen ab. „Ich habe mich lediglich verteidigt.“ Sie musterte ihn unter langen schwarzen Wimpern. „Oder darf ich das etwa nicht?“

„Fangen Sie schon wieder an?“

„Womit?“

„Frech zu werden.“

„Bin ich Ihre Angestellte oder Ihre Sklavin?“

Angesichts dieser Dreistigkeit verstummte er für einen Moment. „Wie bitte?“, sagte er dann, und allein sein Tonfall hätte Hannah zum Schweigen bringen sollen.

Doch wieder begehrte sie auf. „Scheich Al-Koury, ich darf doch wohl meine Meinung sagen.“

„Solange Sie nicht unverschämt werden.“

„Unverschämt?“ Sie lachte auf. „Ich bin kein ungezogenes Kind, sondern fünfundzwanzig Jahre alt und ...“

„Benehmen sich völlig unangemessen.“ Er beugte sich zu ihr, aber sie zuckte nicht zurück, sondern hob trotzig das Kinn und sah ihm in die Augen. Wieder loderte ein Gefühl in ihm auf – war es Neugier oder Verlangen? Ganz gleich, er musste dagegen angehen.

„Sie enttäuschen mich“, sagte er knapp.

Für einen Moment konnte man verschiedene Emotionen in ihrem Gesicht ablesen. Sie wirkte wild und stolz, aber auch verletzt.

Etwas regte sich in seiner Brust. Das Gefühl war ihm fremd: so heiß, stechend, aufwühlend. Er musste es in den Griff bekommen. „Ich weiß nicht, was für ein Spielchen sie getrieben haben, aber jetzt ist es vorbei. Entweder richten Sie sich wieder nach meinen Spielregeln, oder Sie können sich gleich morgen einen neuen Job suchen.“

Obwohl sich ihre Brust vor Wut hob und senkte, gab sie keine Antwort. Stattdessen sah sie ihn trotzig an.

Wie hatte er Hannah je für ruhig und beherrscht halten können? Diese Frau war alles andere als beherrscht. Ihre geheimnisvollen lavendelblauen Augen glühten vor wilden Emotionen.

Kannte er sie überhaupt?

Er runzelte die Stirn und ließ seinen Blick über ihren Körper wandern. Bei der Arbeit gab sie sich zugeknöpft und kleidete sich unauffällig. Aber natürlich hatte sie sich an diesem Abend nicht für ihn herausgeputzt, sondern für Alejandro, ihren Liebhaber.

Bei dem Gedanken verkrampfte sich seine Brust, und etwas entglitt seiner Selbstbeherrschung und breitete sich

heiß und verlangend in seinem Inneren aus. Aus einem unerklärlichen Grund war ihm die Vorstellung zuwider, dass dieser Ibanez sie berühren könnte.

Sie war zu gut für einen solchen Mann.

Er konnte den Blick nicht von ihr abwenden. Das türkisfarbene Satinkleid bildete einen herrlichen Kontrast zu ihrer hellen Haut und dem kastanienbraunen Haar, das sich über ihre Schultern ergoss. Natürlich war ihm schon früher aufgefallen, dass Hannah attraktiv war, aber ihre Schönheit war ihm bislang entgangen.

Eigentlich gehörte Hannah nicht zu den Frauen, die aus ihrem Inneren heraus strahlen. Sie war solide, stand mit beiden Beinen fest im Leben und stellte die Arbeit über alles. Make-up trug sie selten, aus Mode machte sie sich nichts. Doch heute Abend wirkte sie so strahlend schön, dass er sie am liebsten berührt hätte.

Plötzlich fuhr sie mit der Zungenspitze über ihre sinnlich geschwungene Unterlippe. In seinen Lenden regte sich etwas, und für einen Moment war er fast neidisch auf ihre Lippe. Schnell schob er den Gedanken beiseite, doch das Blut pulsierte bereits in seiner Männlichkeit.

„Drohen Sie mir mit Kündigung, Scheich Al-Koury?“ Ihr unverschämter Tonfall war äußerst provokant.

„Sie sollten eigentlich wissen, dass ich meinen Angestellten niemals drohe. Aber ich bin am Ende meiner Geduld angekommen und ...“

„Ich möchte nicht unhöflich sein“, unterbrach sie ihn und stöhnte leise. „Wie weit ist es noch bis zum Flughafen? Mir wird nämlich schlecht.“

Wegen der Übelkeit nahm Emmeline den Rest der kurzen Fahrt zum Flughafen kaum wahr. Die Luxuslimousine passierte mehrere Tore und hielt schließlich auf einer Rollbahn, direkt neben einem weißen Privatjet.

Eine Stewardess führte Emmeline hilfsbereit die Stufen der Gangway hinauf und geleitete sie umgehend zu einem kleinen Waschraum im Inneren der Maschine.

Nachdem die Stewardess das Licht angeschaltet und die Tür geschlossen hatte, war Emmeline endlich allein.

Schweißtropfen liefen ihr über die Stirn, als sie vor der Toilette niederkniete. Krampfartig entlud sich der Inhalt ihres Magens.

Das saure Brennen in ihrem Hals war nichts im Vergleich zu der Säure, die in ihrem Herzen brannte. Alles war allein ihre Schuld ... Wie dumm sie sich benommen hatte! In einem schwachen Moment hatte sie sich an den falschen Mann geklammert und dazu noch die unschuldige Hannah in die Geschichte hineingezogen.

Ein Anflug von Reue überkam sie. Warum nur war sie nicht stark, sondern so bedürftig? Hatte sie sich nicht ihr Leben lang nur nach Liebe gesehnt?

Aber ihren Eltern konnte sie nicht die Schuld geben. Sie hatten immer versucht, ihr Bestes zu geben. Nein, alles war allein ihre Schuld. Selbst als kleines Kind war sie mehr als anhänglich gewesen, wollte immerzu im Arm gehalten und mit Liebe überschüttet werden. Und schon damals hatte sie sich dafür geschämt, mehr Zuneigung zu brauchen, als ihre Eltern ihr geben konnten.

Eine gute Prinzessin hatte keine Bedürfnisse.

Eine gute Prinzessin bereitete keine Probleme.

Emmeline erfüllte keine dieser Bedingungen.

Wieder drehte sich ihr Magen und sie kniete erneut über der Schüssel.

Tränen brannten in ihren Augen. Warum sprach man von Morgenübelkeit, wenn ihr doch morgens, mittags und abends schlecht war?

Plötzlich klopfte es an der Tür. „Hannah?“

Makin Al-Koury. Ihr Magen machte einen Salto. „Ja?“

„Darf ich reinkommen?“

Nein. Aber das durfte sie als Hannah natürlich nicht sagen. „Ja.“

Langsam ging die Tür auf und ein Schatten fiel auf den Boden.

Sie blinzelte die Tränen weg und schaute hoch. Makins breite Schultern füllten beinahe den Türrahmen aus. Sein Gesichtsausdruck war wie versteinert. In seinen hellgrauen Augen lag kein Mitgefühl, keine Güte. Genau wie vorhin, als er sie aus dem Club auf die Straße gezerzt hatte.

Während der gesamten Fahrt zum Flughafen war er wütend gewesen, und seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, hatte sich sein Zorn nicht gelegt.

„Kann ich Ihnen etwas bringen lassen?“ Seine tiefe Stimme hallte in dem engen Waschraum wider.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein. Vielen Dank.“

„Sie sind krank.“

Sie nickte und schluckte die aufsteigenden Tränen hinunter. „Ja.“

„Warum haben Sie nichts gesagt?“

„Das habe ich.“ Eine Falte zeichnete sich auf ihrer Stirn ab.

„Waren Sie beim Arzt?“

„Nein.“

„Warum nicht? Sie sagten doch, Sie können nichts bei sich behalten. Lassen Sie sich ein Medikament verschreiben.“

„Das würde nichts nützen.“

„Warum nicht?“

Die Ungeduld in seiner Stimme ließ sie zusammenzucken. Fast hatte sie den Eindruck, seine Maske wäre gefallen und dahinter etwas Wildes zum Vorschein gekommen. „Weil ...“

Ihre Stimme versagte, als sie in seine hellgrauen Augen blickte und ihr die Erkenntnis kam. Vielleicht war er der reichste Scheich des Nahen Ostens und mit den

Gepflogenheiten der modernen westlichen Welt bestens vertraut. Aber unter dem eleganten Maßanzug war er noch immer ein Sohn der Wüste.

Mit Sicherheit würde Scheich Al-Koury keine schwangere Angestellte dulden. Das widersprach seinem Ehrgefühl. Emmeline konnte vielleicht nicht schnell tippen oder Telefonkonferenzen organisieren, aber dafür hatte sie genügend Zeit in den Arabischen Emiraten verbracht, um das dortige Konzept der Schande zu kennen. Denn eine unverheiratete schwangere Frau würde über ihren Arbeitgeber nur Schande bringen.

„Das kommt vom Stress“, sagte sie. „I...ich werde mich zusammenreißen, das verspreche ich.“

„Gut, tun Sie das. Ich zähle auf Sie. Sollten Sie Ihre Arbeit nicht mehr schaffen, lassen Sie es mich wissen. Dann finde ich Ersatz für Sie.“

„Ich werde sie schaffen.“

Er sah sie lange an, dann fragte er unvermittelt: „Wieso Ibanez?“

Sie zuckte die Schultern. „Er hat gesagt, er liebt mich.“

Seine Miene nahm harte Züge an. „Und Sie haben ihm geglaubt?“

„J...ja.“

Ein kehliger Laut entfuhr ihm. „Kaum zu glauben, dass Sie auf ihn hereingefallen sind. Das sagt er doch zu jeder Frau. Aber ich hätte Sie für schlauer gehalten. Ist Ihnen nicht aufgefallen, was für ein aalglatter und falscher Mensch er ist?“

„Leider nein.“ Sie schluckte.

Makin musste seinen Zorn zügeln, als er Hannah betrachtete, die da vor ihm auf dem Boden kniete. Ein anderer Mann hätte vielleicht Mitleid beim Anblick ihrer zerbrechlichen Schönheit empfunden. Er nicht, vor allem nicht, nachdem sich gezeigt hatte, dass sie sich so leicht

verführen ließ. Und selbst so verführerisch war. Jetzt stellte sie ein echtes Problem dar.

Privat- und Berufsleben durften sich nicht überschneiden. Sex, Verlangen, Lust hatten an einem Arbeitsplatz nichts zu suchen.

„Ich hatte Achtung vor Ihnen.“ Seine Stimme klang harsch. „Und ich bin mir nicht sicher, ob ich die noch habe.“

Sichtlich getroffen zuckte sie zusammen. Der Anblick tat ihm seltsam weh.

Aber Nachsicht durfte sie von ihm nicht erwarten, das entsprach nicht seinen Glaubenssätzen. Makin war als Einzelkind aufgewachsen. Sein Vater, ein mächtiger Beduinenführer, war fast zwanzig Jahre älter gewesen als seine französische Mutter Yvette.

In seiner Kindheit hatten die Eltern selten über ihre Vergangenheit gesprochen. Aber Makin hatte genügend Details zusammengetragen, um sich ihre Liebesgeschichte auszumalen. Sie hatten sich in Paris kennengelernt. Seine Mutter, eine zwanzigjährige Filmstudentin, hatte den Kopf voller Pläne gehabt. Wenige Wochen, nachdem sie Tahnoon Al-Koury kennengelernt hatte, nahm sie dessen Heiratsantrag an und tauschte die eigenen Träume gegen die seinen. Nach der schlichten Hochzeit in Paris war das Paar nach Kadar gezogen.

Seine Großeltern mütterlicherseits hatte Makin nur ein einziges Mal gesehen – bei der Beerdigung seines Vaters. Seine Mutter hatte sich geweigert, mit ihnen zu sprechen, und so hatte er sich selbst vorstellen müssen. Sie schienen nicht begreifen zu können, warum ihre Tochter sich in einen Araber verliebt hatte, der dazu noch an den Rollstuhl gefesselt war.

Seit seiner Geburt war Makin an den Anblick seines Vaters im Rollstuhl gewöhnt gewesen und hatte das weder als beängstigend noch tragisch empfunden. Sein Vater Tahnoon

liebte seine Frau und den Sohn abgöttisch und kämpfte trotz schlimmer Krankheit unablässig um jedes bisschen Bewegungsfreiheit.

Als Tahnoon starb, war Makin zwanzig Jahre alt. Doch in der gemeinsamen Zeit, die ihnen geblieben war, hatte er von seinem Vater weder Klagen noch Ausflüchte gehört, obwohl dieser ständig unter Schmerzen litt. Sein Vater war ein stolzer und entschlossener Mann gewesen und hatte ihm beigebracht, dass man im Leben stark und mutig sein musste.

„Sie haben die Achtung vor mir verloren, weil ich geliebt werden will?“ Hannahs Frage brachte Makin ins Hier und Jetzt zurück.

Er sah ihr in die Augen und spürte wieder diese seltsame Erregung. „Ich habe die Achtung vor Ihnen verloren, weil Sie von *ihm* geliebt werden wollen. Ibanez ist Ihrer nicht würdig. Er ist arrogant und selbstsüchtig, und die Frauen, die ihm hinterherrennen, sind einfach nur dumm.“

„Das sind harte Worte.“

„Aber leider auch wahr. Ständig verursacht dieser Mann einen Skandal. Er bevorzugt verheiratete oder frisch verlobte Frauen, wie diese lächerliche Prinzessin Emmeline ...“

„Diese lächerliche Prinzessin Emmeline?“, unterbrach sie ihn. „Kennen Sie sie?“

„Nicht direkt.“

„Dann dürfen Sie sie nicht verurteilen.“

„Oh doch. Ihre Familie ist mir bekannt, und ich habe am Ball zu Ehren ihres sechzehnten Geburtstags teilgenommen. Sie ist die Verlobte von König Zale Patek, und er tut mir leid. Sie hat ihm Hörner aufgesetzt, indem sie Ibanez hinterhergelaufen ist. Niemand hat vor dieser Frau Achtung.“

„Eine schlimme Behauptung.“

„Ich bin nur ehrlich. Wenn andere es ebenfalls gewesen wären, hätte sich die Prinzessin vielleicht anders entwickelt.“ Er zuckte herablassend mit den Schultern. „Aber diese Frau ist mir egal. Sie hingegen nicht. Ich möchte, dass Sie Ihre Arbeit erledigen. Und ich möchte nicht, dass Sie noch eine Minute Ihrer Zeit an Ibanez verschwenden. Verstanden?“

„Ja“, sagte sie heiser.

„Dann reißen Sie sich zusammen und setzen Sie sich auf Ihren Platz, damit wir starten können.“

In einem kleinen Wandschrank fand Emmeline Kamm und Zahnbürste. Sie wusch sich das Gesicht, putzte die Zähne und kämmte das Haar. Die neue Haarfarbe war noch immer ungewohnt, und sie sehnte sich nach ihren blonden Locken zurück. Außerdem vermisste sie ihre exklusiven Kleider, vermisste ihr altes Leben.

Auch Hannah musste sich so fühlen, seitdem sie in ihre Rolle geschlüpft war. Dabei hatte sie noch nicht einmal etwas davon, wenn sie sich als Prinzessin ausgab. Es war allein Emmeline, die davon hatte profitieren wollen.

Sie schloss die Augen. Ihre Selbstsucht hatte so viele Menschen in Mitleidenschaft gezogen. Hannah. König Patek. Scheich Al-Koury.

Sie musste unbedingt alles wieder ins Lot bringen.

Nachdem sie sich zumindest äußerlich beruhigt hatte, betrat sie die Kabine und ließ sich von der Stewardess zu ihrem Platz führen, in der Nähe von Makin, der allerdings mit seinem Laptop beschäftigt war.

Sie versuchte, nicht in seine Richtung zu schauen, als das Flugzeug sich in Bewegung setzte. Sein Äußeres machte sie unruhig.

Er war so groß, kräftig, muskulös. Während er tippte, spannte er die Arme an, und der kräftige Bizeps zeichnete sich unter dem engen Hemd ab. Selbst seine Hände waren

stark, obwohl sich seine Finger mit Leichtigkeit über der Tastatur bewegten.

Wie es wohl wäre, wenn er sie berührte und ihren Körper streichelte, durchfuhr es sie. Wäre die Berührung eher leicht und sanft oder hart und grob?

Solche Dinge hatte sie sich früher nie ausgemalt, aber nach der Nacht mit Alejandro war alles anders geworden. Sie hatte erkennen müssen, dass Sex in Filmen und Büchern immer verklärt wurde.

Sex war weder zärtlich noch lustvoll.

Ihrer Erfahrung nach war es ein seelenloser Akt. Alejandro hatte ihren Körper in Besitz genommen – mehr war es nicht gewesen.

Sie hatte kindische und unreife Erwartungen gehabt. Warum war sie nicht darauf vorbereitet gewesen, dass Alejandro in sie hineinstieß, bis er den Höhepunkt erreichte, und dann aufstand, duschte und verschwand?

Sie hatte gehofft, dass Sex die Leere in ihrem Inneren ausfüllen würde, aber diese war seitdem nur noch unerträglicher geworden.

Als Emmeline an ihren Fehlgriff dachte, zitterte sie vor Scham und zog die Decke bis ans Kinn.

„Sollen wir die Heizung höher stellen?“, fragte Makin.

Langsam öffnete sie die Augen. Er hatte sie beobachtet. „Alles in Ordnung“, sagte sie.

„Wollen Sie eine zweite Decke?“

„Alles in Ordnung“, wiederholte sie.

„Sie zittern ja.“

Emmeline errötete. „Ich denke an unschöne Dinge.“

„Ibanez ist es nicht wert. Er ist ein Lügner und Betrüger. Sie verdienen einen wahren Prinzen.“

Welch' Ironie in seinen Worten steckte! Hannah verdiente einen wahren Prinzen, während Emmeline nur Hohn und Spott gebührte.

Sie schluckte den Kloß in ihrem Hals herunter. Zu gern wäre sie die tüchtige Hannah gewesen, die er so bewunderte, und nicht die verzogene Prinzessin, die er so gering schätzte.

Seine Verachtung verletzte sie. Er hatte einen Nerv getroffen, fast so, als hätte er hinter die schöne Fassade geblickt und die wahre Emmeline erkannt. Die Emmeline, die sich so wertlos fühlte.

Ihr Leben lang hatte sie sich gefragt, warum sie sich so unsicher und einsam fühlte. Eine halbe Stunde vor dem großen Ball zu ihrem sechzehnten Geburtstag hatte sie dann erfahren müssen, dass König William und Königin Claire nicht ihre Eltern waren. Ihre Mutter war eine unverheiratete Frau aus Brabant gewesen, der Vater unbekannt.

Völlig verstört war sie auf dem Ball erschienen. Warum König William ihr unbedingt kurz vor der Party die Wahrheit hatte eröffnen müssen, war ihr unbegreiflich. Statt zu tanzen und zu feiern, hatte sie den ganzen Abend lang über ihre wahre Mutter nachgedacht.

Seit der Enthüllung waren neun Jahre vergangen, doch immer noch verwirrte sie der Gedanke. Lag es vielleicht an der Adoption, dass sie solche Angst davor hatte, verlassen zu werden?

„Was wollten Sie eigentlich in der Mynt Lounge bezwecken?“, fragte Makin unvermittelt.

„Er hat gesagt, er liebt mich ...“

„Ja, das weiß ich schon“, unterbrach er ungeduldig.

„... und ich dachte, wenn er mich sehen würde, würde ihm wieder einfallen, dass er mir die Ehe versprochen hat“, fuhr sie fort.

„Er hat Sie gebeten, seine Frau zu werden?“, fragte er ungläubig.

Trotzig hob sie das Kinn. „Ja.“

Schweigend sah Makin sie lange an. Dann sagte er: „Alejandro ist bereits verheiratet. Außerdem hat er fünf Kinder.“

„Das kann nicht sein.“

„Habe ich Sie jemals angelogen?“

Sie blieb ihm die Antwort schuldig, und er wandte sich wieder seinem Laptop zu.

Übelkeit stieg erneut in ihr hoch. Alejandro verheiratet? Vater von fünf Kindern? Die Situation wurde immer auswegloser.

3. KAPITEL

Stunden später erwachte Emmeline von dem Geräusch der Landeklappen. Im Halbschlaf spähte sie aus dem Fenster, konnte unter sich aber nichts erkennen außer einem hellen Goldton. Keine Gebäude, keine Lichter, kein Anzeichen von Leben. Sondern nur Sand.

Benommen richtete sie sich auf. In weiter Ferne entdeckte sie einen grünen Fleck. Eine Stadt konnte es nicht sein, auch kein Flughafen, trotzdem befanden sie sich im Sinkflug, als hielten sie geradewegs darauf zu.

Wenige Minuten später berührten sie festen Boden. Die Landung war sanft, dann bremste die Maschine scharf ab. Sie rasten über den schwarzen Asphalt, der zu beiden Seiten von rot-goldener Wüste gesäumt war. In der Ferne sah sie eine zerklüftete Bergkette, die in der Morgensonne wie Kupfer glänzte.

Aus irgendeinem Grund hatte sie eine Stadt erwartet. Die meisten Herrscher, die sie in Dubai oder in den Vereinigten Arabischen Emiraten kannte, lebten in weltoffenen Städten – mit Modeboutiquen, Luxushotels und Fünf-Sterne-Restaurants. Heutzutage waren Scheiche reicher als die Angehörigen der europäischen Fürstenhäuser. Sie konnten sich jeden erdenklichen Luxus leisten und besaßen Privatjets, Yachten, Sportwagen und einen Stall voller Rassepferde.

So hatte sie sich auch die Welt von Scheich Al-Koury vorgestellt. Stattdessen gab es nur Sand. Buchstäblich ein Sandmeer, das sich bis zu dem Gebirge erstreckte.

Ihre Idee, Hannah einfach einfliegen zu lassen und die Rolle mit ihr zurückzutauschen, war nicht zu verwirklichen. Das wusste Emmeline inzwischen. Jedes Flugzeug würde in dieser Wüste bemerkt werden.